

# Der Vater in der Badewanne und andere Familienfotografien

**RAPPERSWIL-JONA Heute startet in der Alten Fabrik die Ausstellung «We Are Family». Gezeigt werden Familienfotografien, von der historischen Studioaufnahme bis zum privaten Handy-Schnappschuss. Solche Aufnahmen gehen den Menschen nahe, davon ist Kuratorin Alexandra Blättler überzeugt.**

Wie war das denn bei uns? Dieser Frage wird sich bei der Ausstellung von Familienfotografien niemand entziehen können. Da besteht bei der Kuratorin Alexandra Blättler wenig Zweifel.

Die Ausstellung ist vom 15. September bis zum 22. Oktober in der Alten Fabrik in Rapperswil-

«Eine Stoffkatze wurde auf unzähligen Familienporträts verewigt.»

*Alexandra Blättler,  
Kuratorin*

Jona zu sehen, wie aus einer Medienmitteilung der Alten Fabrik hervorgeht.

Neben den Fotografien zeitgenössischer Künstler werden Vintage-Prints ausgestellt, «die kleinen Postkartenfotos, wie es sie damals gab». Unter den historischen Aufnahmen befinden sich Familienporträts von Alwina Gossauer, einer der ersten selbstständigen Fotografinnen in der Schweiz, die im ausgehenden 19. Jahrhundert in Rapperswil ein Fotostudio betrieb. Zudem werden hundert Jahre zurückreichende Familienalben der Familie Gebert zu sehen sein. Eine Wand ist für Familienfotos aus unterschiedlichen Zeiten reserviert.

## Geborgenheit und Enttäuschung

An den meisten Stellwänden im Ausstellungsraum hängen bereits Fotografien, einige Wände sind noch kahl. Sie werden als Projektionsfläche für Beamer und einen Diaprojektor dienen. Der koreanische Künstler Stéphane Winter bringt die Fotografien für seine Wandinstallation an. Seine Adoptivmutter hilft dabei. Sie spielt auf den privaten Familienaufnahmen eine Hauptrolle. Die Fotos zeigen intime Momente und komische, etwa wie der Vater in Badehose und Schwimmmütze mit ernstem Blick in der Badewanne steht. Erst als sein Adoptivvater gestorben war, begann Winter die Familienfotografien auszustellen. «Einige sind spontan entstanden, viele inszeniert – seine Eltern haben jeden Blödsinn mitgemacht», erzählt Blättler. Eine Fotografie zeigt einen geschmückten Weihnachtsbaum vor einem 70er-Jahre-Fernseher, eine andere den Blick aus dem Fenster auf einen verschneiten Innenhof.

Es geht bei den Fotos auch um «das Universum, in dem die Familie lebt», erklärt Blättler. Da fast jeder Familienfotos mache und es ein Thema sei, das alle in irgendeiner Art berühre, sei es fast unausweichlich, dass die Fotografien bei den Besuchern

Erinnerungen wachrufen. «So hatten beispielsweise viele einen

Röhrenfernseher, wie er hier auf dem Bild zu sehen ist, für mich hat das etwas Wohliges.» Es sei nicht Ziel der Ausstellung, dem Besucher eine bestimmte Botschaft zu vermitteln. «Wir wollen zum Nachdenken anregen.»

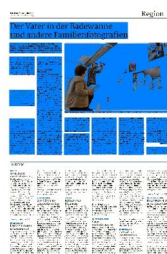
## Familienfotos vor Tapeten und Handy-Schnappschüsse

Familie habe viele Bedeutungen, Nähe und Geborgenheit, aber auch Einsamkeit, Verlust Abgrenzung und Enttäuschung. Neben der Bedeutung sei auch das «Bild der Familie» ein Thema, das sich durch alle Fotografien zieht. Wie präsentiert sie sich?

Wie wird sie von den Fotografen gezeigt?

Die Frage nach Authentizität und Inszenierung stelle sich immer, wenn eine Kamera im Spiel sei, erklärt Praktikantin Sira Nold. «Eine Fotografie zeigt die Welt nie einfach so, wie sie ist, sie ist immer zu einem gewissen Grad inszeniert.» Die Ausstellung soll denn auch zeigen, wie sich der Blick auf die Familie «von Fotograf zu Fotograf und mit der Zeit» ändert.

Ein Foto aus der historischen Sammlung fängt diesen Aspekt humoristisch auf. Es zeigt einzig eine Stoffkatze. «Diese Katze wurde auf unzähligen Familienporträts verewigt», erklärt Blättler. Neben bemalten Tapeten, die als Kulissen dienten, sei sie ein wichtiges Requisit gewesen, um die Aufnahmen lebendiger wirken zu lassen.



Einen Kontrast dazu bieten Smartphone-Schnappschüsse von Mara Truog. Sie zeigen den Nachwuchs der Fotografin und sind oft «aus dem Moment heraus entstanden», wie Blättler erklärt. Um der Schnelllebigkeit Rechnung zu tragen, werden die Aufnahmen mit dem Beamer in schnellem Rhythmus an die Wand projiziert.

Wer glaubt, dass sich Familienfotografie weg vom «strengen Familienporträt» hin zum ungezwungenen Handy-Schnappschuss entwickelt hat, wird überrascht. So zeigt beispielsweise das älteste ausgestellte Foto – eine Aufnahme vor einem Bauernhof um 1907 –, wie sich drei Kinder und ihr Vater lachend die Augen reiben. Nach einem strengen Familienporträt sieht das nicht aus.

*Vanessa Mistic*

Die Ausstellung wird heute um 18 Uhr eröffnet. Sie dauert bis zum Sonntag, 29. Oktober. Der Eintritt ist frei.



**Fotografische Ausstellung:** Künstler Stéphane Winter und seine Adoptivmutter kümmern sich um das Aufhängen privater Familienaufnahmen. *André Springer*